Februar 2016

Baby und Familie

www.baby-und-familie.de

Wenn der Darm verrücktspielt

Aufruhr im Bauch

So schläft das Baby gut

DIE NEUE NACHT-RUHE

Baby und Familie erhalten Sie jeden Monat neu in Ihrer Apotheke

GEFAHR VON

Immer öfter suchen Kitas Hilfe, weil sie es mit **RECHTEN ELTERN** zu tun haben: Wie sich verhalten, wenn deren Ideologien und Diskriminierung in den Kindergartenalltag eindringen?

rechts

Illustration: W&B/Claudia Mehrl

Rechtsextremismus. Das Wort schürt Angst. Und man denkt an brennende Flüchtlingsunterkünfte, Männer mit rasierten Köpfen oder auch an die Verbrechen des NSU. Mit Frauen, Familie oder Kindern verbindet man ihn dagegen selten. Und genau darin besteht eine große Gefahr.

Denn es beginnt nicht immer im Extremen. Rechts-sein hat viele Formen. „Die Abgrenzung, was extrem ist und was nicht, ist schwierig. Tatsache ist, dass diese Gesinnung in der Mitte der Gesellschaft ihren Ursprung hat", sagt Prof. Dr. Michaela Köttig, Soziologin und Rechtsextremismus-Forscherin an der Frankfurt University of Applied Sciences. Und die Mitte der Gesellschaft trifft man eben auch auf dem Spielplatz oder in der Kita.

Die Mutter, deren Eltern vor vielen Jahrzehnten aus der Türkei nach Deutschland kamen, war zutiefst erschrocken. Die kleine Melanie* hatte ihr in der Kita-Garderobe Sätze an den Kopf geworfen, die man von einer Fünfjährigen nicht erwartet: „Du gehörst hier nicht her, geh nach Hause", hatte sie gerufen. Die Mutter erklärte Melanie, dass sie in Deutschland zu Hause sei, schon hier geboren wurde und auch einen deutschen Pass habe. Aber Melanie hörte nicht auf, sie zu beleidigen, und verlangte weiter, dass die Frau, wie das Mädchen sagte, „in ihr Land" zurückgehen solle.

Kinder wie Melanie gibt es überall in Deutschland. Sie fallen aber nicht immer auf. „Kinder rechter Eltern sind nicht unbedingt anders als Kinder anderer Eltern. Sie fallen manchmal erst nach längerer Zeit auf, zum Beispiel weil sie sehr still oder sehr gehorsam sind", sagt die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Heike Radvan, Leiterin der Fachstelle Gender und Rechtsextremismus der Amadeu-Antonio-Stiftung in Berlin. Oder die Kinder verhalten sich oft beleidigend oder abwertend, vor allem wenn es um andere Herkunftsländer, Behinderungen oder nur das Geschlecht geht. „Es herrscht in den Familien häufig ein Klima der Ungleichwertigkeiten. Andere ▶

*) *Namen von der Redaktion geändert*

DAS KANN MAN TUN

Kitas können sich vorbereiten für den Fall, dass rechte Eltern ihre Kinder bei ihnen anmelden. Eine **Hausordnung** und ein Leitbild stellen klar, für welche Umgangsformen und Werte die Kita steht. Das hilft schon bei der Vertragsunterzeichnung mit Eltern, aber auch dem Team, wenn der Fall eintritt. „So hat jeder gleich eine Handhabe und weiß, dass Leitung oder Träger hinter einem stehen", sagt Eva Prausner.

Mütter und Väter konnen sich im Elternbeirat engagieren und deutlich gegen entsprechende Äußerungen rechter Eltern vorgehen. Wer damit **direkt konfrontiert** wird, sollte keine Angst haben. „Auch, wenn es schwierig ist, man sollte sofort **Grenzen setzen** und sagen, dass man so etwas nicht horen will", sagt Soziologin Köttig. „Verständnis hat keinen Platz in solchen Situationen", sagt Radvan. „Man darf aber nachfragen, diskutieren und zeigt bestenfalls die Gefahren für das Kind auf, die solch eine Haltung mit sich bringt."

Menschen werden in Freund und Feind unterteilt", erklärt Radvan. „Kinder von extrem rechten Eltern sind meist von klein auf daran gewöhnt, ihr Familienleben und ihren Alltag geheim zu halten", sagt Köttig. Aber sie tragen dann vielleicht bestimmte Kleidermarken, die Rechten als Zeichen dienen. „Es gibt einige Symboliken, mit denen Rechte ihre Gesinnung zwar zeigen, dies aber kodiert tun. Jemand, der sich damit nicht auskennt, bemerkt dies nicht unbedingt", erklärt die Berliner Diplom-Sozialarbeiterin Eva Prausner. Gehören die Eltern bestimmten rechten Organisationen an, fallen deren Töchter zum Beispiel durch akkurat geflochtene Zöpfe und lange Röcke auf. Auch die Söhne sehen oft sehr traditionell aus und tragen zum Beispiel keine amerikanischen Schriftzüge auf ihrer Kleidung.

Melanie hatte schon öfter andere Kinder beleidigt, wollte nicht mit einem behinderten Kind spielen und sagte, es stinke. Als dann die Sache mit der anderen Mutter passierte und diese sich an die Kita-Leitung wendete, wurde klar, dass es ein Problem gab.

Eva Prausner arbeitet für das Projekt „Eltern stärken" eines Jugendhilfeträgers, der vom Berliner Senat gefördert wird. „Ursprünglich haben wir uns an Eltern gewendet, deren jugendliche Kinder in der rechten Szene waren", erzählt sie. „Tatsächlich kamen aber viel mehr Anfragen von Fachkräften aus Kitas und Schulen. Sie hatten es mit rechten Eltern zu tun. Die waren das Problem."

Melanies Mutter reagierte empört, als die Kita-Leitung sie auf das Verhalten ihrer Tochter ansprach. Sie schimpfte, dass immer nur auf die, wie sie sagte, „Ausländerkinder" Rücksicht genommen werde und dass diese immer bevorzugt würden. Nach diesem ersten Gespräch rief die Kita-Leiterin ihr Personal zusammen und schilderte die Situation. Alle sollten an einem Strang ziehen, auch, um Melanie zu helfen.

Eltern mit rechter Gesinnung gibt es in allen Gesellschaftsformen, auf dem Land und in der Stadt. Nicht immer verfolgen sie das Ziel, ihre Ansichten zu verbreiten. „Andere lassen beiläufig diskriminierende Bemerkungen fallen, zurzeit natürlich gerne über Flüchtlinge", sagt Prausner. Wieder andere sagen deutlich, sie wollen nicht, dass ihr Kind mit einem ausländischen Kind spielt oder auf einem Foto zu sehen ist. Und dann gibt es noch diejenigen, die sich als das Bindeglied zwischen der rechten Szene und der besagten Mitte der Gesellschaft verstehen. Sie fallen erst mal überhaupt nicht auf. „Diese Eltern sind nett und engagiert. Sie bauen persönliche Beziehungen

Illustration W&K/Claudia Meitert

auf und übernehmen gerne Ämter im Elternbeirat oder in ähnlichen Gremien", sagt Soziologin Köttig. Und dann geht es los. Sie lassen ihre Ideologien im Gespräch wie beiläufig einfließen oder formulieren deutlich, dass sie etwa einen männlichen Erzieher nicht wünschen. Mit solch einem Fall hatte Eva Prausner vor einigen Jahren zu tun. Mehrere Eltern hatten sich am Ende dafür stark gemacht, dass der Mann gehen sollte, letztendlich störten sie sich an seiner Homosexualität. „Wenn die Gesinnung auffällig wird, haben viele dieser Eltern bereits so gute Beziehungen aufgebaut, dass sie dann trotz solcher Äußerungen nicht mehr ausgegrenzt werden und im schlimmsten Fall sogar Unterstützung bekommen", so Prausner.

Erst mal sind sie nett und engagiert

Melanies Mutter war alleinerziehend, arbeitslos und hatte kein leichtes Leben. Ihren ganzen Frust und Sozialneid ließ sie an den ihr fremden Menschen aus, wenn auch nur am Küchentisch. Aber Melanie hatte alles aufgenommen und weiter in den Kindergarten getragen.

Rechte Familien erziehen meist gar nicht so anders als normale Familien: „So, wie wir unseren Kindern Werte vermitteln, fließen in die Erziehung dieser Kinder eben rechte Ideologien", erklärt Köttig den dann doch gravierenden Unterschied. In einigen rechtsextremen Gruppen führen Frauen und Männer ein sehr stark auf germanisches Brauchtum und Tradition ausgelegtes Leben. Dieses Weltbild spiegelt sich dann auch in der Kindererziehung wider: „Es ist häufig nicht anders als in einer Sekte", sagt Köttig. „Dadurch, dass die Kinder auch keinen Kontakt zu Kindern außerhalb der Szene haben, stellen sie natürlich lange Zeit keine Fragen." In diesen Gruppen, Verbänden oder Organisationen, die es in ganz Deutschland gibt, herrscht häufig ein extrem autoritäres Klima, nicht selten geprägt von Gewalt. „Andere Eltern sind weniger gewaltorientiert. Sie stärken vielmehr durch ihre Erziehung bewusst das Selbstbewusstsein der Kinder. Sie hoffen so, dass ihr Nachwuchs auch später selbstsicher ihre Ideologie in die Welt tragen wird", sagt Prausner.

All diese Eltern nehmen bewusst in Kauf, dass ihre Kinder ausgegrenzt werden und durch ihre erlernte Intoleranz große Probleme im sozialen Miteinander haben können. „Sie haben häufig auch einen Loyalitätskonflikt, wenn Kita und Elternhaus völlig unterschiedliche Meinungen vertreten. Das überfordert Kinder schnell", erklärt Radvan.

Melanies Kindergarten arbeitete intensiv an dem Fall. Es gab viele Gespräche mit der Mutter, in deren Verlauf sie immer einsichtiger wurde. Es ging dabei nicht nur um die Aussagen des Mädchens und ihrer Mutter, sondern auch allgemein um die Entwicklung des Kindes, um die Vorbereitungen auf die Schule und darüber, wie engagiert sie im Kindergartenalltag ist. Auch Melanie veränderte sich mit

der Zeit. Die Haltung ihrer Mutter hatte sie merklich unter Druck gesetzt, sie war angespannt und aggressiv. Nun entspannte sie sich zusehends und war weniger verunsichert im Zusammensein mit den anderen Kindern.

Eva Prausner beriet das Team der Kita während dieser Zeit. „Wer sich an uns wendet, hat meistens Probleme mit Kindern, die aggressiv auftreten, und damit, dass der Schutz der anderen Kinder nicht mehr gewährleistet ist. Kitas kommen aber auch, wenn sie Druck von anderen Eltern bekommen, die festgestellt haben, dass es rechte Eltern gibt. Und natürlich, wenn entsprechende Symbole im Umfeld der Kinder erscheinen." Prausner hatte so einen Fall quasi gleich in mehrfacher Ausführung: Ein Vater verteilte am Geburtstag seiner Tochter T-Shirts mit einschlägigen Slogans. Die Eltern waren verunsichert, die Kita handelte und konnte in ihren Räumen ein Verbot der Klamotten auch für die Tochter des rechtsextremen Vaters durchsetzen.

Die Mutter, die Melanie in der Garderobe beleidigt hatte, bat eines Tages darum, mit dem Mädchen sprechen zu dürfen. Melanie war einverstanden und so setzten sich die beiden zusammen. Sie redeten über ihre Familien, und Melanie fragte die Frau, ob sie Heimweh hätte. Dann entschuldigte Melanie sich bei ihr.

Die Geschichte von Melanie ist kein Beispiel für rechtsextreme Familien. Vielmehr zeigt sie, wie schon eine rechte Haltung zu einer Atmosphäre von Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit führen kann. „Es entsteht eine bestimmte Grundhaltung bei den Menschen, ein Alltagsrassismus macht sich breit und bereitet den Weg für weitere, gefährlichere Strömungen", erklärt Prausner. Dann wäre auch der Rechtsextremismus in der Mitte der Gesellschaft und auf dem Spielplatz angekommen.

Julia Jung